34. Jahrgang. Donnerstag, 12. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19206. 1891.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Eine officiöse Stimme über die Besetzung des Posener Erzstuhls.

Der officiösen „Pol. Corr.“ wird aus Berlin, 7. Novbr., geschrieben:

Die Wiederbesetzung des Stuhls für die Erzdiöcese Posen-Gnesen durch Dr. v. Stablewski wird in der Presse lebhaft erörtert, und es sind zahlreiche Kundgebungen, darunter auch gemäßigter, der Regierung keineswegs systematisch feindlich gesinnter Zeitungen zu verzeichnen, welche die Wahl eines Erzbischofs polnischen Ursprungs für eine bedenkliche halten und auf mancherlei Uebelstände als mögliche, sogar wahrscheinliche Folgen derselben hinweisen.

Nach den Informationen Ihres Correspondenten dürften für die Entschließung der Regierung in dem vorliegenden Falle die folgenden Motive maßgebend gewesen sein. Die letzten Erfahrungen in Bezug auf die Besetzung des erzbischöflichen Stuhls Posen-Gnesen haben gezeigt, daß die deutsche Abkunft des daselbst wirkenden Kirchenfürsten keine Garantie für die Ersprießlichkeit seiner Mission bietet. Gewisse Uebelstände, welche die Aufmerksamkeit der Regierung sowohl wie der deutschen Bevölkerung auf sich gezogen haben, sind unter der Verwaltung des Erzbischofs Dinder nicht allein nicht verschwunden, sondern im Gegentheil in unerfreulicher Schärfe zum Ausdruck gelangt. Bei aller Anerkennung der persönlichen Eigenschaften des verstorbenen Prälaten muß deshalb zugegeben werden, daß auch vom politischen Gesichtspunkte aus die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Besetzung des Erzbisthums mit einem Titular deutscher Abkunft durch die Resultate seiner Amtsführung nicht erwiesen worden ist. Die Regierung war deshalb vor die Frage gestellt, ob eine Wiederholung des gemachten Versuchs anzustreben sei, oder ob es sich nach diesen Erfahrungen nicht empfehlen dürfte, die Verwaltung der Erzdiöcese wiederum einem Prälaten polnischer Zunge anzuvertrauen, wobei selbstverständlich nur eine solche Persönlichkeit in Frage kommen konnte, welche nach ihrer Vergangenheit die Garantie bot, daß Agitationen in deutschfeindlichem Sinne keinerlei Unterstützung bei ihr finden würden.

Nachdem die Zusammenkunft in Thorn gelehrt hatte, daß es auch unter den polnisch sprechenden Geistlichen preußischer Nationalität gut gesinnte Unterthanen des Königs giebt, durfte die Regierung mit Recht annehmen, daß, wenn einer der Redner, die sich dort in diesem Sinne ausgezeichnet hatten, die Eigenschaften in sich vereinigte, die ihn zur Bekleidung eines hohen kirchlichen Postens qualificirten, ein solcher am besten geeignet sein dürfte, in Posen-Gnesen in ersprießlicher Weise zu wirken, und zwar zunächst aus dem Grunde, weil er nicht fortwährend gegen das unüberwindliche Mißtrauen der polnischen Bevölkerung zu kämpfen haben und daher leichter sich dasjenige Maß von Autorität erwerben würde, welches für einen Kirchenfürsten keineswegs allein vom kirchlichen, sondern auch vom staatlichen Gesichtspunkt aus erwünscht ist.

Als eine solche Persönlichkeit erscheint Dr. v. Stablewski, und die Regierung giebt sich nach Erwägungen ernstester Natur der Hoffnung hin, daß dieser Prälat, in Uebereinstimmung mit seinen letzten Kundgebungen und mit der bemerkenswerthen Haltung, welche die polnische Presse seit Jahresfrist eingenommen hat, das Vertrauen rechtfertigen wird, welches die Krone Preußens ihm durch seine Wahl zum Erzbischof von Posen-Gnesen erwiesen hat.

Die Butzer-Feier in Straßburg.

Gestern, am 11. Nov. 1891, waren 4 Jahrhunderte verflossen, seitdem der Reformator Martin Butzer, der Friedensapostel des sechszehnten Jahrhunderts, das Licht der Welt erblickt hat. In der diesjährigen Straßburger Pastoral-Conferenz regte der Studien-Director Lic. Erichson, ein hervorragendes Mitglied des protestantisch-liberalen Vereins von Elsaß-Lothringen, den Gedanken an, der allseitigen Anklang in der Pfarrwelt fand, dem verdienten Reformator, der das evangelische Kirchenwesen nicht nur in Straßburg und im Unterelsaß, sondern in ganz Süddeutschland eingerichtet und ihm eine feste Gestaltung gegeben hat, eine Gedächtnißfeier aus Anlaß der vierten Säcularfeier seiner Geburt zu widmen. Das Kapitel des St. Thomasstiftes will seinerseits das Gedächtniß Martin Butzers dadurch ehren, daß es das Bild desselben in weißem Marmor an der Thomaskirche, inmitten der Denkmäler der um die evangelische Kirche und Schule verdienten Männer, anbringen läßt. Dasselbe Medaillon, in Kupfer hergestellt, wird in der Kirche von Schlettstadt, der Geburtsstadt des Reformators, ferner in derjenigen von Weißenburg, seinem ersten Arbeitsfeld auf elsässischem Boden, sowie in der St. Aurelien-Kirche zu Straßburg, an welcher er sieben Jahre als Pfarrer wirkte, eine Stelle finden. Auch das ständige Bureau des deutschen Protestanten-Vereins hat an den Vorstand des protestantisch-liberalen Vereins von Elsaß-Lothringen bei Gelegenheit der 400jährigen Geburtstagsfeier Martin Butzers eine schwungvolle Adresse gerichtet.

Ueber den Lebensgang Butzers bringt die „P. V.-C.“ folgende Angaben: „Martin Butzer wurde geboren zu Schlettstadt in Elsaß am 11. November 1491. In seinem 15. Lebensjahre trat er in den Dominikanerorden ein. Zu Heidelberg 1518 machte er Luthers Bekanntschaft. Durch ihn und die Schriften von Erasmus wurde er in die Gedanken der Reformation eingeführt. Er verließ den Orden 1521 und trat bald darauf in Sickingens Dienste als Pfarrer von Landstuhl. Dann war er in Weißenburg reformatorisch thätig, bis er vom Banne getroffen nach Straßburg fliehen mußte. Mit seiner Gemahlin fand er bei dem reformatorisch gesinnten Prediger Zell Unterkunft. Bald wurde er zum Pfarrer von St. Aurelien, später an St. Thomas berufen. Er war der Organisator des Kirchen-, Schul- und Armenwesens der Stadt. Zahlreiche Bücher hat er geschrieben und weithin nach außen gewirkt. Seine Lebensaufgabe erblickte er in der Herbeiführung einer Union zwischen Lutheranern und Reformirten. Im Abendmahlsstreite vermittelte er, besonders auf dem Religionsgespräch zu Marburg. Mit dem Landgrafen Philipp von Hessen stand er in stetem Briefwechsel, um auf politischem Wege eine Einigung herbeizuführen. Nach der Niederlage der Protestanten im schmalkaldischen Kriege sollte durch das Augsburger Interim dem Papst das Thor zu den protestantischen Ländern des Reiches wieder geöffnet werden. Butzer verweigerte die Unterschrift. Dies zog der Stadt Straßburg den Groll des Kaisers zu, welcher auf der Verbannung Butzers bestand. Der Reformator wandte sich nach England und wirkte mehrere Jahre erfolgreich als Professor zu Cambridge. Am 28. Februar 1551 starb er. Die Königin Maria ließ fünf Jahre später seine Gebeine ausgraben und verbrennen, Elisabeth stellte sein Grabmal in der Hauptkirche zu Cambridge wieder her.“

Das neue Feldartilleriematerial.

Zu den vor einigen Tagen gemachten Mittheilungen über das neue Feldartilleriematerial wird von der „M. A. Z.“ noch Folgendes ergänzend bemerkt: Hinsichtlich eines neuen Rohres für dieses Material sind die Versuche nach allem, was darüber verlautet, nicht zum völligen Abschluß gelangt, und die kürzlich aufgetretene Nachricht, daß der Spandauer Geschützgießerei und den Firmen Krupp und Gruson die Construction eines neuen Feldgeschützes, welches etwa dem im „Militär-Wochenblatt“ besprochenen Feldgeschütz der Zukunft des Generals Wille entsprechen soll, aufgetragen sei, verdient allen Glauben. Somit erscheint das in der Tagespresse bereits erwähnte Bronzerohr mit Stahlseele, welches für die Feldartillerie in Aussicht genommen schien, noch nicht allen Anforderungen entsprochen zu haben. Dagegen bestätigt sich, daß ein Einheitsgeschoß mit Metallpatrone für die Feldartillerie eingeführt werden soll. Es handelt sich bei demselben um die bereits jetzt im Gebrauch befindliche Sprenggranate, mit Rücksicht auf ihre Wirkung auch Brisanzgranate genannt. Während heute die deutsche Feldartillerie nicht weniger als vier Geschoßarten führt: die Granate, die Sprenggranate, das Shrapnel und die Kartätsche, würde bei derselben künftig nur die Sprenggranate zur Verwendung gelangen und sollen daneben zwei an den Laffetten in Büchsen mitgeführte Kartätschen beibehalten werden. Die zur Zeit bereits verwendete Sprenggranate kann vermöge ihrer besonderen Einrichtung als gewöhnliche Granate, die beim Aufschlagen crepirt, als Sprenggranate mit Streuung ihrer Sprengpartikel auch nach rückwärts (was bei den alten Granaten nicht möglich war), sowie zum Shrapnel aptirt als Shrapnel, und endlich auf Null tempirt als Ersatz des Kartätschschusses, wenn auch nicht mit der vollen Wirkung desselben, verwendet werden. Dieser vier Schußarten aber bedarf die Feldartillerie, und zwar der Granate zum Einschießen und Ermitteln der Entfernung, sowie gegen widerstandsfähige Ziele, wie Mauern, Erddeckungen etc., ferner gegen sich bewegende Ziele, der Sprenggranate besonders gegen Ziele hinter Deckungen sowie tiefe Ziele, und der Kartätsche zur Abwehr gegen den Cavallerie-Angriff. Die Anzahl der Protzmunition, 30 Schuß per Geschütz, bleibt dieselbe. Betreffs der Achssitze am Geschütz für die Bedienung bemerken wir noch, daß die eisernen Sitzbretter derselben an dem neuen Material durchlochte sein werden, einmal, damit der Regen abfließt, und andererseits zur Erleichterung des Geschützes; an der Protze endlich bleibt nur die Deichsel von Holz, alle übrigen Theile sind in Eisenconstruction ausgeführt. Es steht ferner zu erwarten, daß in der Forderung für das neue Artilleriematerial diejenige für die Einführung einiger Feldmörserbatterien für jedes Armeecorps enthalten sein wird, nachdem sich dieselben bei den Schießübungen und Herbstmanövern bewährt haben und taktisch als ein unersetzliches Mittel zur Feuerwirkung gegen bisher selbst durch den indirecten Schuß des Feldgeschützes nicht zu erreichende große Ziele, wie Reservemassen hinter Deckungen des Geländes, erwiesen haben, sowie daß die Mehrforderung auch der Completirung der Bespannung der Feldartilleriebatterien auf 6 Geschütze Rechnung trägt.

Schließlich sei noch bemerkt, daß die deutsche Feldartillerie, auch wenn neue Geschützrohre noch nicht binnen kürzester Frist zur Einführung gelangen sollten, immerhin zur Zeit im Material von keiner Feldartillerie der Welt übertroffen wird, und daß, wenn die französische Feldartillerie anerkanntermaßen auf die weiteren Entfernungen von 2000 und 2500 Meter einen etwas sichereren Schuß besitzt, die deutsche Feldartillerie ihr dagegen auf die mittleren Entfernungen von 1500 und 1600 Meter, auf welche die Entscheidung im Artilleriekampf fällt und angestrebt wird, unbedingt überlegen ist. Somit vermag der heutige Zustand unseres Feldartillerie-Materials auch nicht zu den mindesten Besorgnissen, sondern im Gegentheil zur Begründung der Ueberzeugung Veranlassung zu bieten, daß die deutsche Artillerie sich mit dem neuen Protz- und Laffettenmaterial auf der Höhe technischer Erfahrungen befindet, und mit der seiner Einführung voraussichtlich folgenden Annahme eines neuen Rohrmaterials, sowie der Annahme des Einheitsgeschosses, aller Wahrscheinlichkeit nach die Ueberlegenheit über sämmtliche Feldartillerien gewinnen dürfte.

Deutschland.

Ueber die Polenpolitik der Freisinnigen sind bekanntlich auf dem **nationalliberalen Parteitage zu Graudenz** mehrere Bemerkungen dahin gefallen, daß nun wohl die Freisinnigen „mit den Polen gehen“ wollten. Dazu bemerkt die „Lib. Corresp.“:

Man kann sich vollständig beruhigen. Die Polen im Reichstage haben bekanntlich bei der letzten Militärvorlage mit den Nationalliberalen für die Vorlage gestimmt, die Freisinnigen nicht. Die Polen haben die Agrar- und die Schutzzollpolitik der Regierung bisher unterstützt und werden, nach den Vorgängen in der letzten Session an Unterwürfigkeit gegen die Wünsche der Regierung hinter keiner anderen Partei zurückbleiben. Die Wahrscheinlichkeit, daß die Freisinnigen mit den Polen gehen würden, ist demnach eine sehr geringe. In einem Punkte freilich werden sich Freisinnige und Polen jetzt, wie früher begegnen, in dem Wunsche nämlich, die Antipolengesetze, die Ausnahmegesetze gegen die Polen, welche die Nationalliberalen mit dem Fürsten Bismarck und den Conservativen zu Stande gebracht haben, wieder zu beseitigen. Daß diese Gesetze den Zweck, das Deutschthum in den ehemals polnischen Gebieten Preußens zu stärken, weder bis jetzt erreicht haben, noch in Zukunft erreichen werden, schienen ja auch nationalliberale Redner in Graudenz einzuräumen. Diese Gesetze wieder aufzuheben, erscheint uns allerdings als eine Forderung der Gerechtigkeit und wir hoffen, daß die Nationalliberalen auch ihrerseits, etwas früher oder etwas später, dazu die Hand bieten werden. Je eher das geschieht, um so rascher wird die Möglichkeit beseitigt, daß Polen und Freisinnige in politischen Fragen zusammengehen.

Der „Vorwärts“ und die gemeinnützigen Baugenossenschaften.

Der socialdemokratische „Vorwärts“, der am Sonntag im Verein der unabhängigen Socialisten geschmackvoll das „Mistblatt“ genannt worden ist, hat sich bereits in zwei Artikeln mit der hübschen Ueberschrift „Der neueste Köder mit dem angeblichen Baugenossenschaftsproject des Herrn Regierungs-Raths J. Post“ beschäftigt. Nunmehr muß das Blatt aber eine Berichtigung abdrucken, welche feststellt, daß mit diesem Project der Regierungs-Rath nicht das Mindeste zu thun hat und daß auch gar nicht die Rede davon ist, bestimmte Arbeiterquartiere, in denen, wie der „Vorwärts“ so deutsch bemerkt hatte, nach französischem Muster die Arbeiter abgeschlossen von der übrigen Bevölkerung „admassirt“ werden sollten. Und was sagt der „Vorwärts“ jetzt? Es handele sich also um eines jener kapitalistischen Späßchen zur Lösung der Wohnungsfrage. Mit anderen Worten: der Staat soll die Wohnungsfrage der Arbeiter nicht in die Hand nehmen und das Privatkapital erst recht nicht; es muß eben alles beim alten bleiben, bis der „große Kladderadatsch“ des Herrn Bebel in die Erscheinung tritt. Diese Haltung des „Vorwärts“ ist außerordentlich charakteristisch; sie scheint aber auch zu beweisen, daß die Liebknecht und Genossen jede Verbesserung des Arbeiterwohnungswesens als für ihre Ziele bedenklich ansehen. Nur so ist es erklärlich, daß das Blatt auch gegen die von dem Abg. Schrader und dem Stadtverordneten Wohlgemuth ins Leben gerufene „Gemeinnützige Baugenossenschaft“ ins Feld zieht, weil, wie es als erwiesen ansieht, bei dieser die Erzielung von Dividenden und die Ausbeutung des Arbeiters durch den Arbeiter leitende Gesichtspunkte seien.

Warruscha.

(Nachdruck verboten.)

Ein Bild aus dem Leben der Philiponen.

I.

Von **Fritz Skowronnek.**

Es war wieder einmal die schöne Zeit der Ferien angebrochen. Wie ein häßlicher Traum lagen die letzten Wochen mit ihrem aufreibenden, abhetzenden politischen Tageskampf hinter mir. Jetzt streife ich wieder durch die große Kiefernhaide mit den dunkelblauen Seen dazwischen, so dunkelblau, wie sie nur noch das schöne Schweizerland aufzuweisen hat. Und alle die prächtigen Gestalten, mit denen ich hier zu thun habe! Einfach, natürlich, voll Mutterwitz, energisch im Handeln aber auch im Genuß. Mein liebster Umgang ist aber der alte Cantor Uwis in Wessolowen. Das ist ein selbstgemachter Mann im wahren Sinne des Wortes. Als vater- und mutterlose Waise hat er als Kind bei Verwandten Gänse gehütet, ist darnach zum Schweinehirten aufgestiegen. Dann hat er von seinem Pflegevater, der als ausgedienter Soldat im Sommer die Schneiderei und im Winter auch die Schulmeisterei dazu betrieb, beide Handwerke erlernt. Dann hat er nach dessen Tode die Thätigkeit seines Lehrmeisters als junger Bursche von 16 Jahren einige Zeit fortgesetzt; schließlich hat er sich — dreist und gottesfürchtig, wie er war, — in Angerburg im Lehrerseminar zur Aufnahmeprüfung gemeldet, dieselbe glücklich bestanden und dort so viel gelernt, daß er später im Stande war, sich selbst weiter fortzubilden. Jetzt lebte er schon seit nahezu fünfzig Jahren in dem großen Kirchdorf; seine Frau war schon ziemlich lange todt, eine verwittwete Tochter führte ihm die Wirthschaft. Er war ein großer Bienenfreund, und sein Lieblingsplätzchen, an dem ich manche schöne Stunde mit ihm verplaudert, die Bank unter der großen Linde vor dem Häuschen seiner kleinen Honigträger. Vom Hause senkte sich in sanftem Abhang der Garten hinab zum See, an welchem dicht die Landstraße vorüberführte. Man sah weit hinaus auf die mächtige Wasserfläche, die eingerahmt von bewaldeten Bergen manchmal wie ein ungeheurer Spiegel jedes einzelne Wölkchen am Himmel wiederspiegelte, bald vom Winde gepeitscht auf tiefdunklem Grunde mit weißen Wellenkämmen sich bedeckte. Wie oft habe ich bei solchem Anblick das schöne Lied vor mich hingesummt:

Wild fluthet der See,
Drauf schaukelt der Fischer den schwebenden Kahn!
Schaum wälzt er wie Schnee
Von grauser Mitte zum Ufer hinan,
Wild fluthen die Wellen auf Vaterlands Seen, wie schön!
O tragt mich auf Spiegeln zu Hügeln,
Masovias Seen.
O Heimathsland, Masovias Strand,
Masovia lebe mein Vaterland!

Wild brauset der Hain;
Dort spähet der Schütze des Wildes Spur:
Kühn dringt er hinein,
Durchwandelt die Höhen, die Thäler, die Flur.
Ihr schwebenden Wolken, gedenket doch mein am Hain,
O führt mich durch Wälder und Felder
Zur Heimath ein!
Der Jugend Hain, der Seen Strand,
Masovia lebe, mein Vaterland!

Thal, Hügel und Hain,
Dort wehen die Lüfte so frei, so kühn;
Möcht immer dort sein,
Wo Söhne des Vaterlands kräftig erblüh'n!
Dort ziehen die Höh'n durch des Nebels Grau, o schau!
Hold lächelt auf Seen und Höh'n
Des Himmels Blau.
O Heimathsland, Masovias Strand,
Masovia lebe, mein Vaterland!

So saßen wir auch eines Abends an dem schönen Erdenfleck zusammen. Die langen Pfeifen dampften behaglich und scheuchten die zudringlichen kleinen Blutsauger, die uns rastlos umschwirrten. Durch die glatte Fläche des Sees zog ein kleiner Dampfer dahin; keuchend drang das Stöhnen der schwer arbeitenden Maschine durch die Abendstille. Auf der langen Flöße, die der Dampfer hinter sich herschleppte, hatten die Flößer bereits das Feuer angezündet, an welchem sie ihr einfaches Mahl sich kochten. Auf der Straße wanderte ein junges Paar in fremdartiger Tracht vorüber. Der junge Mann mit blondem, krausem Bart, auf dem lockigen Haar einen selbstgeflochtenen breitkrämpigen Basthut. Die weiten Hosen in vielfaltigen Kniestiefeln; das buntgestreifte Hemd, nur von einer Weste mit blanken Knöpfen bedeckt, fiel in dichten feinen Falten von der Hüfte über die Hosen herab. Die Frau, eine zierliche kleine Gestalt, aus deren gebräuntem Gesichtchen ein Paar dunkelbraune Augen seltsam ernst hervorschauten, bot freundlich: „guten Abend“, während ihr Begleiter seinen Hut lüftete. Es waren Philiponen aus der nahen Ansiedlung Iwanowen. Das junge Ehepaar blieb stehen und wechselte Rede und Gegenrede mit Vater Uwis. Nun war mir ja nicht unbekannt, daß der alte Lehrer von allen seinen ehemaligen Schülern, und das war so ziemlich die vergangene und die jetzige Generation des Dorfes wie ein Vater geliebt und geehrt wurde, aber aus dem Ton der Unterhaltung glaubte ich heraus zu hören, als ständen diese Beiden dem Alten besonders nahe. Ich hatte mich nicht getäuscht. Auf eine dahin zielende Aeußerung antwortete Vater Uwis:

„Die beiden jungen Leute haben trotz ihrer Jugend schon Schweres hinter sich, so etwas wie einen kleinen Roman, was man sonst von den Heirathen der Bauern meistens nicht sagen kann. Ich habe Gelegenheit gehabt, in demselben als handelnde Person aufzutreten, freilich nur mit einem guten Rath und Zuspruch, aber er ist den Beiden zum Heil ausgeschlagen und daher stammt auch unser besonders freundschaftliches Verhältniß. Ich weiß, Sie wird die Begebenheit, die außer mir nur wenige so ausführlich kennen, interessiren. Ich will versuchen, Ihnen zu schildern, wie die Sache sich zugetragen hat. Sie kennen ja die Gründe, aus welchen sich in den letzten Jahren unter den Philiponen die Bewegung entwickelt hat, in ihre ursprüngliche Heimath zurückzukehren. Die russische Regierung soll ja ihrer Rückkehr, mit welcher als einzige Bedingung der Rücktritt zum orthodoxen Glauben verknüpft ist, durch Gewährung von Land u. s. w. entgegenkommen. Im Laufe der letzten Jahre ist denn auch die eine oder die andere Familie von hier weggezogen. Im vorigen Frühjahr nun kam die Sache ins Rollen. Ein übel berüchtigter Patron Saschul Schlachta, der vor dem bunten Rock nach Rußland geflüchtet war, dem man auch die Theilnahme an einem schlimmen Handel, bei welchem der Sohn des größten Besitzers unter seinen Stammes-Brüdern erstochen wurde, nachsagte, war heimlich aus Rußland zurückgekommen und hatte einzelne Philiponen überredet, ihr Anwesen zu verkaufen und nach Rußland zu ziehen. Als die Sache soweit gediehen war, daß diese Absicht in der Gemeinde bekannt wurde, versammelten sich die Familienväter in dem kleinen Häuschen, dessen einziger Raum den Philiponen als Kirche und Versammlungsort dient, um über diese hochwichtige Sache zu berathen. In dem umfangreichen, fast die ganze Breite einer Wand einnehmenden Lehmofen, der zugleich als Kamin diente, flackerte ein Kienfeuer, in dessen Schein die mächtigen Gestalten

Für die Führer der Partei kommt offenbar alles darauf an, die Arbeiter vor diesen Baugenossenschaften, die ihnen am Ende eine billige, gesunde und anständige Wohnung verschaffen könnten, zu warnen. Die Abneigung des „Vorwärts“ gegen diese mit Privatkapital arbeitenden Baugesellschaften ist um so seltsamer, als bekanntlich die Socialdemokraten in Jena in der vom Abg. Harmening zu Ehren der Bodenbesitzreform abgehaltenen Versammlung sich bereit erklärt haben, diesem Verein wenigstens als passive Mitglieder beizutreten. Wahrscheinlich hat diese Reform die Sympathie der Socialdemokraten, weil sie für die Zwangsenteignung von Grund und Boden zum Besten socialistischer Experimente Propaganda macht.

---

* **Berlin**, 11. November. Der **Kaiser** hat dem **Kronprinzen von Siam** Maha Vajirunhis den rothen Adler-Orden erster Klasse verliehen. Gestern ertheilte der Kaiser dem Prinzen Damrong von Siam eine Privataudienz und nahm aus den Händen desselben das Handschreiben des Königs von Siam entgegen. Die Unterhaltung wurde in englischer Sprache geführt, die der Prinz Damrong fließend spricht; aus englischer Uebersetzung kannte der Kaiser bereits den Inhalt des Briefes. Bei der Ueberreichung gab Prinz Damrong seiner Freude, vor den Kaiser treten zu dürfen, Ausdruck; der Kaiser dankte in herzlichen Worten und erkundigte sich nach dem Befinden des Königs und des Kronprinzen von Siam. Der Kaiser trug Garde-Husaren-Uniform; der Prinz erschien mit dem Groß-Kreuz des rothen Adler-Ordens. Nach der Audienz erschien die Kaiserin im Muschelsaale, um die Vorstellung des Prinzen und seines Gefolges entgegenzunehmen, und man begab sich zur Tafel. Prinz Damrong führte die Kaiserin zu Tisch.

* **[Das Landes-Oekonomie-Collegium]** tritt, nach der „Post“, in der nächsten Woche im Reichstagsgebäude zusammen. Aus diesem Anlaß werde der Landwirthschaftsminister v. Heyden den Mitgliedern ein Mahl geben, zu welchem auch der Kaiser sein Erscheinen zugesagt habe.

* **[Ein nationalliberales Organ über die Friedensconferenz in Rom.]** Ein deutscher Theilnehmer der interparlamentarischen Friedensconferenz in Rom schreibt von dort der „Nat.-lib. Corr.“:

„Der wirkliche Nutzen, welcher der diesjährigen Veranstaltung nicht abgesprochen werden kann, liegt darin, daß eine Anzahl Politiker aller europäischen Nationen außerhalb der officiellen Versammlungen mit einander in persönliche Berührung gekommen ist. Es ist das vor allem der überaus glänzenden Gastfreundlichkeit zu danken, welche den Mitgliedern der Conferenz von dem Präsidenten der Deputirtenkammer, Biancheri, von dem Bürgermeister der Stadt Rom, Herzog v. Sermoneta, und von dem Abg. Fürsten Odescalchi erwiesen wurde. Bei dem besonderen Interesse, welches Deutschland an Italien nimmt, ist zu bedauern, daß die deutschen Parlamentarier nicht in größerer Zahl der Einladung nach Rom gefolgt waren. Als eine erfreuliche Thatsache aber ist zu verzeichnen, daß die anwesenden 16 unter Beiseitelassung der heimischen Parteiunterschiede von Anfang bis zu Ende in voller Einmüthigkeit vorgegangen sind.“

* **[Protest gegen den Antisemitismus.] Bielefelder** Blätter veröffentlichen einen Aufruf, welcher unter Bezugnahme auf die in jüngster Zeit dort auftretende antisemitische Agitation zu einem entschiedenen Protest gegen dieses Treiben auffordert und zu einer Versammlung einladet, in welcher Lic. Gräbner einen Vortrag gegen die antisemitische Bewegung halten wird. Unterzeichnet ist der Aufruf neben anderen angesehenen Persönlichkeiten auch von dem Landrath und Major a. D. Ditfurth, dem Landesdirector Dütschke, dem Ersten Staatsanwalt Günther u. a. — Anderswo hat man bisher unter dergleichen Aufrufen nach ähnlichen Unterschriften vergeblich gesucht.

* **[Zur Unterdrückung des Zuhälterthums in Berlin]** werden jetzt auch reitende Schutzleute allnächtlich herangezogen, welche auf den entlegenen Straßen patrouilliren. Auch in den Räumen des Untersuchungsgefängnisses soll das kaiserliche Wort zum Prozeß Heinze eine Veränderung zur Folge gehabt haben. Es ist dort dem Vernehmen nach die Verfügung erlassen worden, daß den Gefangenen, welche unter dem Verdacht der Kuppelei eingeliefert sind, keinerlei Vergünstigung zu Theil werde.

Frankfurt, 10. Nov. Die „Frankf. Z.“ schreibt: Wie nunmehr als feststehend bezeichnet werden kann, wird der theilweise **Ausstand der Buchdruckergehilfen** in keiner der hiesigen Zeitungsdruckereien eine Betriebsstörung herbeiführen. Die hiesigen Zeitungen sind sämmtlich bisher in dem gewöhnlichen Umfang erschienen, und es wird dies auch ferner der Fall sein. So viel wir zu übersehen vermögen, gilt das Gleiche von der gesammten deutschen Zeitungspresse.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 11. Novbr. Das hochofficiöse **„Fremdenblatt“** sagt bei der Besprechung der **Rede** des italienischen Ministerpräsidenten **di Rudini**, es wäre eine arge Verkennung der Ziele des Dreibundes, wenn man das feste Zusammenhalten der drei Mächte nothwendig begleitet ansehe von der Erkaltung der Beziehungen zu den übrigen Mächten. Vielmehr liege es gerade im Wesen des Friedensbundes, daß er ein allseitiges freundliches Verhältniß pflege und dadurch die Grundlagen der Friedenssicherheit befestige. Dem entsprechend sei die Zusammenkunft des russischen Ministers v. Giers mit Rudini und der Besuch des Ersteren in Italien, Oesterreich und Deutschland mit Befriedigung angesehen worden. Die persönliche Berührung des italienischen Ministers mit dem russischen Staatsmanne habe sicherlich Gelegenheit geboten, etwaige irrthümliche Anschauungen maßgebender Kreise Rußlands zu berichtigen und die friedlichen Zwecke des Bündnisses darzuthun. (W. T.)

Italien.

Rom, 10. November. **Tarent** soll zu einem **Kriegshafen ersten Ranges** gestaltet werden; zu diesem Zwecke sind große Bestellungen an Artillerie-Material bei Armstrong gemacht und Panzerthürme bei einem belgischen Etablissement bestellt worden.

Rom, 8. November. Die Regierung beabsichtigt demnächst einen Schritt auf dem Gebiete der **socialen Reformen** zu thun, indem sie der Kammer einen Gesetzentwurf über die Gründung von Hilfskassen für die Arbeiter in den Schwefelgruben vorlegen will. Von der Aufnahme, welche die Vorlage in der Kammer findet, wird es abhängen, ob das Gesetz auf sämmtliche Grubenarbeiter überhaupt ausgedehnt wird.

Amerika.

Washington, 10. Novbr. In der heutigen Gerichtsverhandlung betreffs der Beschlagnahme des englischen Dampfers „Sayward“ im Behringsmeere erklärte der Staatsanwalt Miller, er wäre entschlossen, die **Fischereifrage im Behringsmeere** einem **Schiedsgerichte** zu unterbreiten. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 11. Novbr. Der „Reichsanz.“ meldet, daß dem Bundesrathe die Gesetzentwürfe, betreffend die Feststellung des **Reichshaushaltsetats für 1892/93**, die Feststellung des zweiten **Nachtrags** zum Reichshaushaltsetat für 1891/92, die Aufnahme einer **Anleihe** für die Zwecke der Verwaltungen des **Reichsheeres**, der **Marine** und der **Reichseisenbahnen**, zugegangen sind. Ferner ist dem Bundesrathe eine Uebersicht der Ausgaben und Einnahmen des Reiches für 1890/91 vorgelegt worden. Nach dieser Uebersicht belief sich die Solleinnahme des ordentlichen Etats auf 1 105 462 991,67 Mk., des außerordentlichen auf 527 046 295,38 Mk. und die Sollausgabe des ordentlichen Etats auf 1 090 314 790,24 Mk., die des außerordentlichen Etats auf 527 046 295,38 Mk.; der Ueberschuß betrug 15 148 201,43 Mk., Etatsüberschreitungen sind bei den Ausgaben 110 463 901,71 Mk., bei den Einnahmen 7 970 117,47 Mk. zu verzeichnen gewesen.

Berlin, 11. Novbr. Die im Reichsamte des Innern mit österreichischen und ungarischen Delegirten geführten Verhandlungen über eine **Convention** in Sachen des **Patent-, Muster- und Markenschutzes** sind beendet und haben zur **Vereinbarung eines Entwurfs geführt.**

— Der Abg. **v. Hergenhahn** (nat.-lib.) in Frankfurt a. M. hat sein Mandat niedergelegt.

— Die **Welfen** im Wahlkreise **Hildesheim** haben ihre Reichstagscandidatur zurückgezogen und den Candidaten des Centrums angenommen.

— **Franz Perrot**, einer der ersten Vertreter des Zonentarifs und ehemaliger conservativer Abgeordneter ist in Wiesbaden **gestorben.**

— In den jüngsten Tagen hat bei der **Reichsbank eine starke Vermehrung der Depots** stattgefunden. Der Saldo der gestern mehr eingegangenen Depotsbeträge gegen die abgehobenen stellt sich auf $1^1/_4$ Millionen Mark, während derselbe in normalen Zeiten 500 000 Mk. zu betragen pflegt. Der Ueberschuß der Anzahl derjenigen, welche gestern Effecten deponirten über die Anzahl derjenigen, welche Effecten abhoben, betrug gestern etwa 100, während diese Ziffer sich sonst auf 50—60 belief.

— **Der Kassirer der Effecten der Firma Friedländer u. Sommerfeld**, Griebe, ist **verhaftet** worden, weil er verdächtig ist, um die betrügerischen Machenschaften der Brüder Sommerfeld gewußt und ihnen Vorschub geleistet zu haben. Der **Procurist von Hirschfeld u. Wolff**, Szamatolski ist gegen eine **Caution** von 15 000 Mark wieder **freigelassen.**

— Die **„Kreuzztg.“** schließt einen Artikel über die **Stolper Wahl** mit folgenden Worten: „Eins ist aber gewiß: wenn die conservative Partei ihre Zurückhaltung und Unthätigkeit nicht aufgiebt, wenn sie fortfährt, Fragen, wie die Judenfrage u. a., welche das Volk bewegen, lediglich aus ängstlicher Sorge irgendwo anzustoßen als „Noli me tangere“ zu betrachten, dann wird sie bei den nächsten Wahlen eine Niederlage erleben, welche alle bisherigen an Schwere und Nachhaltigkeit weit übertrifft.“

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meint, daß die **Petitionen** der Städte an den Reichstag gegen das **Telegraphengesetz**, dessen Annahme zuversichtlich erwartet werden dürfe, auf beinahe unerklärlichen Mißverständnissen beruhen. Das Telegraphengesetz gebe dem Reiche nur rechtlich das bereits faktisch bestehende Telegraphenregal, beschäftige sich aber in keiner Weise mit Starkstromanlagen, Beleuchtungsanlagen oder der technischen Industrie. Diese Industrie bleibe durch das Gesetz völlig unberührt. Das Reich erhalte durch das Telegraphengesetz absolut kein größeres Recht über Straßen als es jetzt schon habe. Sobald der Gesetzentwurf über die Herstellung elektrischer Anlagen an den Reichstag gelange, möge die elektro-technische Industrie ihre Wünsche geltend machen. Die Feststellung des Telegraphenregals sei aber vor allem nöthig, dann würde das Entgegenkommen der Reichsregierung bei der Vereinbarung von gewerblichen Vorschriften erleichtert werden.

— Dem Vernehmen nach ist der **Zuckerraffinerie** von **L. Jakobs** in Potsdam ein Moratorium bis zum 15. Januar 1892 bewilligt worden.

Breslau, 11. Novbr. Bei der hiesigen **General-Commission** sind **8000 Hectar** zur Errichtung von **Rentengütern** angeboten worden.

Namslau, 11. November. Hier ist eine **Typhusepidemie** ausgebrochen, mehrere Todesfälle sind bereits eingetreten.

Hamburg, 11. Nov. In Folge des sehr heftigen Sturmes sind im Kanal 3 Schiffe bei Folkestone gescheitert. Von einem derselben, das von London nach Sydney bestimmt war, sind wahrscheinlich 18 Mann rettungslos verloren.

Köln, 11. Nov. Bei den **Stadtverordnetenwahlen** der dritten Klasse hat die vereinigte Centrums- und Handwerkerpartei mit ansehnlicher Majorität über die Liberalen gesiegt.

Köln, 11. Nov. Der **Afrikaverein der deutschen Katholiken** hat laut Mittheilung des Vorsitzenden Justizrath Sieger seit seinem dreijährigen Bestehen 664 000 Mk. vereinnahmt. Für Missionszwecke im deutschen Schutzgebiet hat der Verein über eine halbe Million Mk. verausgabt.

München, 11. Nov. Der **Generaladjutant** des Prinzregenten, **Freyschlag**, ist heute Mittag in dem Bureau der geheimen Kanzlei plötzlich an einem Schlaganfall **gestorben.**

Wien, 11. Novbr. (W. T.) In der **Rede**, mit welcher der **Kaiser** heute die Ansprachen der Delegationspräsidenten beantwortete, heißt es: „Ich kann mit Befriedigung aussprechen, daß wir mit allen Mächten in freundlichen Beziehungen stehen. Im vollen Einklang mit den Verbündeten erblicke ich in der Erhaltung des europäischen Friedens die sicherste Gewähr für das Glück und Gedeihen der Völker. Meine Regierung verliert das Ziel nicht aus dem Auge. Es kommen uns auch von allen Cabineten Versicherungen gleich friedlicher Bestrebungen zu. Zwar hat dies bisher noch nicht dazu geführt, die Gefahren der politischen Lage Europas zu beseitigen oder die allgemeinen militärischen Rüstungen zum Stillstande zu bringen, da aber das Friedensbedürfniß sich so allgemein und einmüthig bekundet, erscheint die Hoffnung auf endliche Erreichung jenes Zieles nicht ausgeschlossen. Möge es mir beschieden sein, meinen Völkern die frohe Botschaft verkünden zu können, daß die gegenwärtigen Sorgen und Lasten eines bedrohten Friedens ihr Ende erreicht haben.“ — Bei den Vorlagen für die Delegationen sei die Finanzlage der Monarchie gewissenhaft berücksichtigt. Der Voranschlag für das Heer und die Marine sei auf das dringendste Bedürfniß beschränkt. In Bosnien und der Herzegowina zeige sich auf allen Zweigen des wirthschaftlichen Lebens eine fortschreitende Entwickelung. (Wiederholt, weil nicht in allen Exemplaren der Abend-Ausgabe enthalten.)

Wien, 11. Novbr. Der „Neuen Freien Presse“ wird aus **Belgrad** gemeldet, daß in Folge der **hochgestiegenen Weizenpreise** mehrere **Generallieferanten contractbrüchig** geworden seien. Der Kriegsminister habe neue Weizenlieferungen ausgeschrieben.

Paris, 11. Novbr. Eine officiöse Note besagt, **Baron Alphonse Rothschild** habe eine Unterredung mit dem Gouverneur des Credit foncier, Christophle, gehabt, welche zur Folge haben wird, daß den verleumderischen Gerüchten von Rothschilds feindlicher Haltung der letzten **russischen Anleihe** gegenüber ein Ende gesetzt werde. Die Rothschilds hätten immer mit Rußland die besten Beziehungen unterhalten.

London, 11. November. Ein **Sturm** wüthet an der **Nordostküste von England**; der telegraphische Verkehr mit dem Continent hat starke Verzögerungen erlitten. Das Packetboot Dover-Ostende hat nur die Postsachen an Bord genommen. In Folkestone sind von mehreren Häusern die Dächer abgerissen; bei Lowesthoft schlug ein großes Fischerboot um, 7 Personen sind ertrunken.

Santiago, 10. November. Der „Times“ wird gemeldet, daß das **Erscheinen von sämmtlichen Zeitungen** in Rio, ausgenommen von dreien, die dem Dictator Deodoro Fonseca günstig sind, **untersagt** ist.

Petersburg, 11. Nov. Der „Birshewyja Wed.“ zufolge mehren sich in **Moskau** die **Wechselproteste** in so rapidem Grade, daß die Banken das Discontiren von Wechseln fast völlig eingestellt haben.

Petersburg, 11. Novbr. Der **Typhus** tritt in den **Nothstandsdistricten** in verheerender Weise auf. Die hungernden Bauern in Kursk und Woronesch plündern und berauben die Güterzüge, Meiereien und Häuser, um Lebensmittel zu finden. In Chelabink tödtete eine Frau ihre 3 Kinder und erhängte sich dann selbst, weil ihr reicher Nachbar sich weigerte, ihr Mehl zu leihen.

Petersburg, 11. Nov. Die Rede des **italienischen Ministerpräsidenten di Rudini** halten die russischen Blätter für ein gutes Symptom, das nur durch die andauernden Rüstungen des deutschen Reiches beeinträchtigt werde.

Sebastopol, 11. November. Vorgestern ist bei **Melitopol** ein **Güterzug** der Eisenbahn Losowoje-Sebastopol **entgleist.** 8 Waggons sind verbrannt. Mehrere Mitglieder des Zugpersonals haben tödtliche Brandwunden erhalten.

Washington, 11. Novbr. Nach Berichten des Ackerbauministers ist die **Maisernte sehr reichlich** und übersteigt die Durchschnittsernte beträchtlich. Der Gesammtertrag wird nicht geringer als auf 2 Milliarden Bushels geschätzt; der Stand der **Kartoffeln** läßt ein mittleres Erträgniß erwarten, das indessen höher ist, als es in den letzten zehn Jahren der Fall war.

Danzig, 12. November.

* **[Herr Oberpräsident v. Goßler]** hatte dieser Tage eine Reise zum Besuch seiner Verwandten und seiner Besitzung in Ostpreußen angetreten. Auf der Rückkehr von dort traf Herr v. G. Dienstag Abend in Königsberg ein.

* **[Zum Bau des Centralbahnhofes.]** Um die Weiterführung der neuen Umwallung zu ermöglichen, ist, wie wir bereits mitgetheilt haben, der Bau einer Eisenbahnbrücke mit zwei Geleisen am Olivaerthore neben der bereits im Betriebe befindlichen gleichfalls zweigeleisigen Brücke in Angriff genommen. Die Pfeiler und der Zugang von der Stadtseite aus sind nunmehr beinahe vollendet. Rechts von der alten Eisenbahnbrücke ist durch den Wall hindurch eine Poterne hergestellt, welche zu einer Fußgängerbrücke führt, die auf die Neufahrwasserer Chaussee münden wird. Der Bau dieser Fußgängerbrücke wird bereits heute in Angriff genommen und in etwa drei Wochen beendet sein. — Bezüglich des Baues des Centralbahnhofes erfahren wir, daß der Direction zu Bromberg der mit der Stadt vereinbarte Vertrag gegenwärtig zur Beschlußfassung vorliegt. Zur Zeit werden die Detailpläne des neuen Empfangsgebäudes und die Gestaltung des Vorplatzes für Droschken vom hiesigen Betriebsamt einer näheren Erwägung unterzogen.

* **[Bericht über die Lage des Getreidemarktes zu Danzig nach dem Stande am 10. Novbr. 1891]:**

I. **Auf den Lägern befindliche Mengen:** circa 11 500 Tonnen Weizen und 13 300 Tonnen Roggen, gegen ca. 11 300 Tonnen Weizen und 13 000 Tonnen Roggen am 3. November 1891.

II. Die auf Grund erfolgter Abschlüsse **hierher zu liefernden Mengen:** ca. 1000 Tonnen Weizen von Polen und Rußland.

III. Vom Auslande vorliegende, **noch nicht angenommene Offerten:** Unbekannt.

IV. **Marktpreis am 10. Novbr. 1891 pro Tonne:** Regulirungspreis für Weizen, bunt lieferbar, transit 126 Ø holl. 196 Mk. (am 3. Novbr. 184 Mk.), zum freien Verkehr 128 Ø holl. 240 Mk. (am 3. November 233 Mk.), Roggen lieferbar 120 Ø holl. transit 196 Mk. (am 3. November 193 Mk.), zum freien Verkehr 245 Mk. (am 3. November 242 Mk.).

V. **Bemerkungen.** Nach den Angaben der Marienburg - Mlawkaer Eisenbahn und den Thorner Weichsel - Rapporten waren seit der vorigen Nachweisung auf dem Wege hierher und sind hier zum Theil unterdeß angekommen und schon in den Speicherbeständen enthalten:

	1. Weizen: a. über Illowo a. d. Eisenbahn: To.	1. Weizen: b. Thorn stromab: To.	2. Roggen: a. To.	2. Roggen: b.: To.
am 4. November	50	—	—	—
„ 5. „	30	—	—	—
„ 6. „	—	—	—	—
„ 7. „	170	—	—	—
„ 8. „	—	—	—	—
„ 9. „	90	136	—	—
„ 10. „	110	95	—	—
zusammen:	450	231	—	—

681 To. Weizen und — To. Rogg.

* **[Beamte der Krankenkassen.]** Den Rendanten und sonstigen Beamten der auf Grund des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 errichteten Krankenkassen steht nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts vom 16. Oktober 1891 — ebenso wie nach früheren Erkenntnissen desselben Gerichtshofs den Beamten der Unfall- und Berufsgenossenschaften — ein Anspruch auf theilweise Gemeindesteuerfreiheit auf Grund des Gesetzes vom 11. Juli 1822 und der Cabinetsordre vom 14. Mai 1832 nicht zu. Denn wenn den Krankenkassen auch der Charakter öffentlicher Corporationen zuzuerkennen ist, so gehören sie doch nicht zu den dem Staate untergeordneten Corporationen im Sinne des § 69 des Allg. Landrechts und ihre Beamten können daher als unmittelbare Staatsbeamte nicht angesehen werden.

* **[Beanstandungsrecht.]** Auch bezüglich solcher Beschlüsse der Gemeindevertretung (Stadtverordneten), welche nach gesetzlicher oder statutarischer Vorschrift der Genehmigung des Gemeindevorstandes (Magistrats) bedürfen, kann der letztere, wie das Oberverwaltungsgericht übereinstimmend mit früheren Entscheidungen, in einem Urtheil vom 8. September 1891 ausgesprochen hat, an Stelle einer Versagung der Genehmigung von dem ihm gemäß § 15 des Zuständigkeits-Gesetzes zustehenden Beanstandungsrechte Gebrauch machen. In diesem Falle kann die die Beanstandung aussprechende Verfügung von der Gemeindevertretung durch Klagen im Verwaltungsstreitverfahren angefochten werden.

* **[Selbstmord.]** Durch einen Sturz aus einem Fenster der neuen Kaserne in der Langgarter Hintergasse, und zwar aus der Höhe von $4^1/_2$ Stockwerken, gab sich vorgestern ein kürzlich eingestellter Rekrut des 128. Infanterie-Regiments den Tod.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 1. bis 7. November 1891.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 39 männliche, 54 weibliche, zu-

---

mit den flachsfarbenen oder weißen Bärten noch mächtiger erschienen. In einer Ecke standen ein kleiner Tisch mit einem dünnen Talglicht darauf und zwei Stühle. Auf dem einen hatte der alte Schulz Arscheng Platz genommen. Dann ging die Thür und herein schritt, geführt von einem jüngeren Philiponen, der greise Bischof Miriwan, dem das Licht der Augen seit lange erloschen ist. Als er auf den zweiten Stuhl sich gesetzt, traten die Männer im Halbkreis um den Tisch herum. Mit mächtiger Stimme, so daß die zahlreich das Haus umlagernden Weiber und jungen Männer ein jedes Wort verstehen konnten, begann das greise Haupt der Gemeinde:

„Brüder! Ein trauriger Anlaß führt uns heute hier zusammen. Saschul Schlachta, dessen Verschwinden uns alle vor Jahren betrübt hat, ist seit einigen Tagen hier im Dorf. Aber wir haben keine Ursache, uns seiner Wiederkehr zu freuen. Er ist hierhergekommen, um unseren Glauben, unsere Gemeinschaft zu zerstören. Er erzählt Euch von dem schönen Ackerlande, von den schönen Wäldern und Seen, die uns der weiße Zar schenken will, wenn wir wiederkehren und unseren Glauben abschwören. Als ich vor sechzig Jahren mit meinem Weib und vier kleinen Kindern auszog, um meinen Glauben zu retten, da dachte ich nicht, daß ich das noch erleben sollte, weshalb wir heute versammelt sind. Es scheint aber, als ob der Geist Eurer Väter, die um ihres Glaubens willen mit mir Hab' und Gut zurückgelassen, von Euch gewichen ist, als ob einige von Euch dem Versucher folgen und ihren Glauben abschwören wollen, bloß, um wieder ein behagliches Leben zu führen.“

Fragend richtete der Greis sein Antlitz mit den glanzlosen Augen auf die schweigenden Stammesbrüder. Nach einigen Augenblicken drängte sich aus der hintersten Reihe ein Mann mit grauen Haaren nach vorn, Mikifer Krimoff, der mit ruhiger Stimme antwortete: „Es ist, Vater, wie du sagst! Aber du kannst uns deswegen keinen Vorwurf machen. Du weißt, wie es uns geht. Unsere Zahl hat sich, seit wir hier sind, fast verdoppelt und unsere Aecker sind zu klein geworden, uns zu nähren. Im Sommer pachten wir Gärten in den Städten, um den Unterhalt zu verdienen. Im Winter sind wir darauf angewiesen, durch Holzrücken im Walde unser Leben zu fristen. Aber erhalten wir von den Förstern Arbeit, selbst wenn wir um den halben Preis arbeiten wollen? Auf den Seen dürfen wir uns nicht blicken lassen .... Knechte bei den masurischen Bauern wollen wir nicht werden ... Weißt du, Vater, einen besseren Vorschlag, so sprich, wir wollen ihn anhören und vielleicht darnach handeln!“ Noch einmal setzte der alte Miriwan an. Vergebens! Ein wüstes Durcheinander von Stimmen zeugte von der tiefen Erregung, die sich der Männer bemächtigt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

sammen 93 Kinder. Todt geboren 3 männliche, 5 weibliche, zusammen 8 Kinder. Gestorben (ausschließl. der Todtgeborenen) 29 männliche, 24 weibliche, zusammen 53 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr: 21 ehelich, 5 außerehelich geborene. Todesursachen. Diphtherie und Croup 2, Brechdurchfall aller Altersklassen 9, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 8, Kindbett-(Puerpural-)Fieber 1, Lungenschwindsucht 5, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 3, alle übrigen Krankheiten 32. Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1.

R. **Tiegenhof**, 10. Nov. **Verschwunden** ist seit dem 31. Oktober cr. der hiesige Schneidermeister Ferdinand Hauptmann. Derselbe war viel beschäftigt und beabsichtigte an diesem Tage nach Elbing oder Danzig zu reisen, um einige Gesellen zu engagiren, hatte auch eine Eisenbahnfahrkarte Tiegenhof-Neuteich und Neuteich-Danzig gekauft und die Reise dorthin angetreten. H., welcher in geordneten Verhältnissen lebt, ist bis heute nicht zurückgekehrt, hat auch keine Nachricht gegeben, und die seitens seiner Gattin bei Verwandten angestellten Ermittelungen waren erfolglos, weshalb die Annahme nahe liegt, daß demselben ein Unfall zugestoßen sei. Falls über den Verbleib des Vermißten Aufschluß gegeben werden kann, bittet die um ihren Ernährer besorgte Familie um Nachricht event. unter Inanspruchnahme der Behörden.

r. **Marienburg**, 11. Novbr. Die hiesige freiwillige **Feuerwehr** erhielt in diesen Tagen von der westpreußischen Feuersocietät 100 Mk., von der Baseler Versicherungsgesellschaft 25 Mk. und von der Pr. National-Versicherungsgesellschaft 30 Mk. Beihilfe zur Beschaffung einer neuen etwa 1250 Mk. kostenden Spritze. Dieselbe ist nunmehr von der Feuerlöschgeräthefabrik von G. Ewald-Küstrin geliefert worden und ein der neuen Technik entsprechendes vorzügliches Werk, welches die Schlagfertigkeit der Wehr wieder bedeutend erhöht.

Löbau, 10. November. **Das Rittergut Gryzlin** im hiesigen Kreise, welches 568 Hectar Flächeninhalt hat und bisher einem polnischen Besitzer gehört, steht zur Subhastation. Im Kreise Löbau sind nur noch fünf Rittergüter mit zusammen 3214 Hectar in polnischen Händen, 22 951 Hectar in deutschen Händen, außerdem besitzt der Fiscus 27 000 Hectar. (Th. O. Z.)

m **Neumark**, 10. November. Das im hiesigen Kreise gelegene **Gut Gryslin wurde** gestern in Subhastation für 268 000 Mk. von der **Ansiedelungs-Commission** angekauft. Die polnische Rettungsbank, vertreten durch Dr. Rzepnikowski, war Mitbieterin. Es ist der Morgen des Gutes, das gute Bodenverhältnisse hat, mit etwa 150 Mk. bezahlt worden.

p. **Aus Ostpreußen**, 11. Nov. Der Wahlaufruf der freisinnigen Partei des **Wahlkreises Rastenburg-Gerdauen-Friedland**, welcher jetzt erschienen ist, und die Nachricht, daß Herr v. Reibnitz-Heinrichau auch hier Vorträge über die politische Lage halten werde, scheint den Conservativen doch einige Herzbeklemmungen zu verursachen. Das ersieht man aus dem Eifer, mit welchem die conservativen Organe der Provinz sich der Sache der Bedrängten annehmen. Es sind die allbekannten, auf Erregung der Furcht bei den Wählern gerichteten Auslassungen, welche noch bei den Februarwahlen des Vorjahres so gut wirkten und mit denen man auch jetzt das Ziel zu erreichen gedenkt. Die freisinnige Partei wird wieder genau wie früher als das rothe Gespenst an die Wand gemalt, welches der Socialdemokratie am besten die Wege ebnet. Daß man im Anschluß hieran derselben auch das negative Verhalten der Socialdemokratie gegenüber den meisten Gesetzesvorlagen der Staatsregierung unterschiebt, darf nicht Wunder nehmen. Das Gebahren der Conservativen bei der Berathung der Landgemeindeordnung und deren schließliche Abstimmung darüber verschweigt man wohlweislich.

Königsberg, 11. Novbr. Ein **schwerer Unglücksfall** ereignete sich gestern Nachmittags auf der Krämerbrücke. Das Lastfuhrwerk eines hiesigen Fuhrhalters blieb auf der Krämerbrücke liegen, weil ein Pferd in Folge der Glätte des Steinpflasters gestürzt war. Als die Pferde dann wieder anzogen, vermochten sie auf dem Anberge die Last nicht zu bewältigen. Einige Männer aus den Umstehenden sprangen nun hinzu, um durch ihre Hilfe das Fuhrwerk wieder in Gang zu bringen. Unter ihnen befand sich ein etwa 60jähriger Arbeiter, welcher durch Eingreifen in die Speichen des Vorderrades nachhalf. Als der Wagen sich nun in Bewegung setzte, glitt der alte Mann aus und kam im Falle so unglücklich zu liegen, daß das Hinterrad des Fuhrwerks dem Unglücklichen über die Brust ging. Der Mann blieb regungslos liegen und verstarb nach wenigen Minuten. (K. Allg. Ztg.)

Aus Littauen, 10. Novbr. Die **Getreide- und Kartoffelpreise**, welche in diesem Herbste ohnehin in seltener Höhe sich hielten, sind in Folge des russischen Ausfuhrverbotes noch um ein Bedeutendes gestiegen. Auf den letzten Märkten zahlte man für Roggen bis 9 Mk., für Gerste 6 bis 6,50 Mk., für Hafer 4 Mk. und für Kartoffeln 2 bis 2,50 Mk. pro Scheffel. Im Verhältniß hierzu sind die Preise für Schweinefleisch momentan mäßig. Der augenblickliche Rückgang findet seine Erklärung darin, daß die Besitzer in Anbetracht der theuren Futtermittel bestrebt sind, ihren Schweinebestand zu verringern. Was irgend schlachtfähig ist, wird lebend oder geschlachtet auf den Markt gebracht und abgesetzt. Das große Angebot kommt den Consumenten augenblicklich zwar sehr zu statten. Die massenhafte Ausschlachtung wird aber sicherlich zur Folge haben, daß in absehbarer Zeit ein Mangel an Schweinefleisch eintritt und die Preise wieder bedeutend steigen.

Landwirthschaftliches.

Washington, 10. Nov. Die Berichte des Ackerbauministeriums schätzen das mittlere allgemeine **Ergebniß der Baumwolle** auf 179 Pfund per Acre. Häufige Regengüsse gefolgt von Trockenheit und zu großem Temperaturwechsel haben die Baumwollenstauden geschwächt und Blätterfall herbeigeführt. Indessen ist im Westen des Mississippi eine Besserung eingetreten; der Monat Oktober ist im allgemeinen für die Baumwollenpflücke günstig gewesen; die Qualität ist überall ausgezeichnet. (W. T.)

Vermischte Nachrichten.

Chicago, 22. Oktbr. **[Die letzten Büffel.]** Amerika hat wiederum zehn der letzten alten Prairiebüffel verloren. Der bekannte Millionär und Bankier Leland in Liverpool hat sie für seinen Thierpark gekauft und gestern Abend kamen sie auf der Fahrt nach Newyork, von wo sie nächsten Dienstag nach England verschifft werden sollen, hier durch. Die Thiere stehen unter Aufsicht des bisherigen Eigenthümers, der als „Buffalo Jones" bekannt ist. Seiner Angabe nach nannte er, als er von Leland nach dem Preis für zehn Büffel gefragt wurde, eine ungewöhnlich hohe Summe, da er gar keine große Lust hatte, sie zu verkaufen: der Millionär hatte es sich aber einmal in den Kopf gesetzt, in seinem Thierpark Büffel zu haben, und so spielte das Geld keine Rolle bei ihm. Wahrscheinlich wird nie mehr ein wilder Büffel eingefangen werden, denn Herr Jones schätzt die Zahl derer, die noch ganz in der Freiheit leben, auf kaum hundert, und diese haben sich in die entlegensten Gebirgsgegenden zurückgezogen, wohin ihnen keines Menschen Fuß zu folgen vermag. Die Zeiten des amerikanischen Büffels sind vorüber.

Schiffsnachrichten.

Antwerpen, 10. November. Im hiesigen Hafen brach ein großer Brand aus. Der englische Dampfer „**Fairy**" und das französische Segelschiff „**Herzog von Aumale**" wurden ein Raub der Flammen.

Queenstown, 8. Novbr. Der von Newyork angekommene Dampfer „Etruria" hat den Obersteuermann und zwei Matrosen der schwedischen Bark „Mona" mitgebracht, welche am 20. August während eines Orkanes auf den Klippen bei Mona Island, zwischen San Domingo und Portorico, verunglückt ist, wobei der **Capitän und 7 Mann ertrunken** sind. Die See brach beständig über das Schiff hinweg, so daß die Mannschaft in die Takelung flüchten mußte, wo der Capitän, der erkrankt war, festgebunden wurde. Während der Nacht wurden der Capitän und 7 Mann aus der Takelung fortgespült, während es dem Obersteuermann, einem Matrosen und einem Leichtmatrosen gelang, in erschöpftem Zustande das Land zu erreichen.

Alicante, 17. Nov. Die italienische Brigg „Victoria" sank unweit Denia, einem nordöstlich von hier gelegenen Hafen. Von der Besatzung wurde **nur ein Mann gerettet**.

Standesamt vom 11. November.

Geburten: Getreideaufseher Karl Olschewski, T. — Maschinist Albert Lösnau, S. — Schuhmachergeselle Josef Frenzel, S. — Diener Wilhelm Koschnick, S. — Tischlergeselle Johann Klein, 2 S. — Maurergeselle Gustav Adolf Sint, S. — Formergeselle August Rodoff, T. — Arbeiter Richard Döring, T. — Arbeiter Eugen Klein, S. — Sergeant Johann Daube, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Tischler Gustav Wobbe hier und Gabriele Nowe zu Kossakau.

Heirathen: Feuerwehrmann Oskar Rudolph Jaeckel und Meta Caroline Laura Schönian. — Arbeiter Johannes Borkowski und Emma Antonie Schicke. — Kaufmann Erdmann Ernst Stobbe und Anna Ida Haarbrücker. — Landbriefträger Heinrich Leopold Klatt in Neumark Westpr. und Bertha Auguste Meyer hier.

Todesfälle: S. d. königl. Eisenbahn-Stations-Assistenten Otto Bluhm, $1\frac{3}{4}$ J. — Wittwe Amalie Henriette Grau, geb. Borek, 69 J. — Silberarbeiter Franz Kusentzer, 32 J. — Schreiber Albert Paul Heiner, 27 J. — Fräulein Anna Julianna Vogt, 69 J. — T. d. Rangirers Albert Schmidt, 5 M. — T. d. Arbeiters Johann Sauer, 3 J. — T. d. Werftbootsmanns Robert Vogt, 3 J. — Fleischermeister Rudolf Thiel, 68 J. — Arbeiter Robert Grabowski, 18 J. — Unehel.: 1 S. todtgeboren.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 11. November. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien $234\frac{7}{8}$, Franzosen 236, Lombarden $71\frac{7}{8}$, Ungar. 4% Goldrente 89,10, Russen von 1880 —. — Tendenz: schwach.

Wien, 11. November. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 273,87, Franzosen 274,50, Lombarden 81,25, Galizier, 203,50, ungar. 4% Goldrente 103,20. Tendenz: schwankend.

Paris, 11. Novbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 95,70, 3% Rente $94,92\frac{1}{2}$, 4% ungarische Goldrente 89,81, Franzosen 606,25, Lombarden 188,75, Türken $17,17\frac{1}{2}$, Aegypter 475,00. — Tendenz: matt. — Rohzucker loco 88° 36,25, weißer Zucker per Novbr. 38,50, per Dezember 38,75, per Januar-April $39,12\frac{1}{2}$, per März-Juni 39,50. Tendenz: steigend.

London, 11. Novbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 $91\frac{3}{4}$, Türken $16\frac{7}{8}$, ungar. 4% Goldrente 86, Aegypter $93\frac{3}{4}$. Platzdiscont $3\frac{1}{8}$ %. Tendenz: matt. — Havannazucker Nr. 12 $15\frac{1}{2}$, Rübenrohzucker $13\frac{5}{8}$. — Tendenz: stetig.

Petersburg, 11. Novbr. Wechsel auf London 3 M. 99,25, 2. Orientanl. $97\frac{1}{2}$, 3. Orientanl. $98\frac{1}{2}$.

Newyork, 10. Novbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,80, Cable-Transfers 4,84, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,25\frac{1}{16}$, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95, 4% fundirte Anleihe 116, Canadian-Pacific-Actien $87\frac{1}{4}$, Central-Pacific-Act. 32, Chicago- u. North-Western-Actien 115, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien $75\frac{3}{8}$, Illinois-Central-Act. $101\frac{1}{2}$, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 123, Louisville u. Nashv.-Actien $77\frac{5}{8}$, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien $28\frac{3}{4}$, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds —, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. $111\frac{1}{4}$, Northern-Pacific-Preferred-Act. $70\frac{5}{8}$, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien $50\frac{1}{4}$, Philadelphia- und Reading-Actien —, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 42, Union-Pacific-Actien $39\frac{7}{8}$, Denver- und Rio-Grand-Prefered-Actien 45, Silber-Bullion $95\frac{1}{2}$. —

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 11. November. Stimmung: fest. Heutiger Werth ist 13,30/35 M Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 11. Nov. Mittags. Stimmung: Eröffnung fest, dann ruhiger. November 13,55 M Käufer, Dezbr. $13,62\frac{1}{2}$ M do., Januar 13,70 M do., März $13,87\frac{1}{2}$ M do., Mai 13,95 M do.

Abends. Stimmung: Eröffnung fest, Schluß leicht schwankend. November $13,57\frac{1}{2}$ M Käufer, Dezember 13,65 M do., Januar 13,75 M do., März $13,87\frac{1}{2}$ M do., Mai $13,97\frac{1}{2}$ M do.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 11. November. Wind: S.
Gesegelt: Vineta (SD.), Riemer, Stettin, Güter.

Fremde.

Hotel de Berlin. Schottler nebst Gemahlin a. Lappin, Fabrikenbesitzer. Henneberg a. Alt Carwen, Gröneveld a. Platenrode, Bertram nebst Gemahlin a. Rexin, Rittergutsbesitzer. Major Röhrig a. Wyschetzin, Landschaftsrath. Reigart a. Dorpat, Hof-Photograph. Bieler a. Jenkau, Gutsbesitzer. Wocke a. Darmstadt, Müller a. Kassel, Rector, Farkas und Schwartz a. Berlin, Schnurmann a. Nürnberg, Pinkus a. Breslau, Mulzer a. Dresden, Brandt a. Stettin, Frischmuth a. Wiesbaden, Neumann a. Bromberg, Kaufleute. Baron v. Kalckstein a. Kl. Jablau.

Hotel de Thorn. Engster a. Stromberg, Hurwitz a. Crefeld, Gorback a. Freiwaldau, Bäumel a. Wien, Berent a. Carthaus, Werkmeister a. Arnstadt, Winterfeld a. Breisach, Hasenhauer a. Freiburg i./Schl., Haberlah a. Leipzig, Kirchner a. Bielefeld, Hilgers a. Bremen, Seckendorf a. Barmen, C. Cuno und L. Cuno a. Neubraa, Kaufleute. Hauptmann Montu nebst Gemahlin a. Gr. Saalau, Rittergutsbesitzer. Schieloft a. Pola, Ingenieur.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Eine Tochter wurde uns geboren. (2085
Danzig, den 11. November 1891.
Carl Kroll und Frau Olga geb. Kanthack.

Die glückliche Geburt eines gesunden kräftigen Knaben beehren sich erfreut anzuzeigen (2090
Bortsch, d. 10. November 1891
G. Kerling u. Frau Johanna geb. Mesech.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 8. November 1891 ist heute eingetragen:
1. in unser Gesellschaftsregister bei Nr. 4 (Gebrüder Stützke):
Das Handelsgeschäft ist durch Vertrag auf den Eisengießereibesitzer **Friedrich Carl Hugo Weißhun** übergegangen, welcher dasselbe unter der Firma **„Gebrüder Stützke Inhaber H. Weißhun"** fortsetzt (vergl. Nr. 212 des Firmenregisters);
2. in unser Firmenregister unter Nr. 212:
Eisengießereibesitzer **Friedrich Carl Hugo Weißhun**,
Ort der Niederlassung: Lauenburg i. Pomm.,
Firma: Gebrüder Stützke Inhaber H. Weißhun. (2061
Lauenburg i. Pomm., den 9. November 1891.
Königliches Amtsgericht.

Belohnung!

200, i. W. Zweihundert Mark setze ich als Belohnung demjenigen aus, welcher mir den Thäter des in meinem Schlosse in der Nacht vom 29. zum 30. Oktober verübten Einbruchs oder eine Spur derart angiebt, daß der Thäter zur gerichtlichen Verfolgung gezogen werden kann.

Graf Fink von Finkenstein.
Gr. Herzogswalde, 2. November 1891.

Sonntag, 15. November 1891, Abends 8 Uhr,
findet im Saale des „Freundschaftlichen Garten", Neugarten 1, ein
musikalisch-deklamatorischer Vortrag,
Patriotischer Wohlthätigkeits-Abend,
statt und wird der Reinertrag nach Abzug der Unkosten zum Besten für die abgebrannten nothleidenden Menschen in Emaus verwandt.
Arrangirt von unserer Landsmännin **Maria Hirson** geb. **Heinrichs**, Violin-Künstlerin, Deklamateurin und Sängerin.
Die Zwischenpausen werden mit Orchester-Musik ausgefüllt.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Billets und Programm an der Kasse a 50 Pf. — **Der Wohlthätigkeit werden keine Schranken gesetzt.**
Zum recht zahlreichen Besuch ladet höflichst ein
Wittwe Maria Hirson.

Danksagung.

In meinem und meiner Kinder Namen spreche ich allen denen, die meinem lieben Mann, unserm unvergeßlichen Vater **Constantin Zywietz** die letzte Ehre erwiesen haben, meinen besten Dank aus. Insbesondere gilt dieser Dank dem Herrn Pfarrer **Hinz** für seine wahren und trostreichen Worte, dem Zoppot-Olivaer Kriegerverein, dem Olivaer-Gesangverein, sowie der gesammten Bügerschaft Olivas und Umgegend für gütige Theilnahme und überreiche Blumenspende.
Auguste Zywietz, Wittwe, und Kinder.

Für die Abgebrannten in Emaus
gingen bei uns ein:
3. 3 M, Strafgelder 3 M 70 Pf., N. N.-Christburg 10 M, Brief mit Blümchen 1 M, Heinrich Brandt 10 M.
Zusammen 123 M 55 Pf.
Exped. der Danziger Zeitung.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers!

Deutsche Antisklaverei-Lotterie.

I. Ziehung vom 24. bis 26. November 1891.

Gew.			
1	à 150000	=	150000 M.
1	„ 75000	=	75000 „
1	„ 50000	=	50000 „
1	„ 30000	=	30000 „
1	„ 15000	=	15000 „
2	„ 10000	=	20000 „
3	„ 5000	=	15000 „
10	„ 3000	=	30000 „
50	„ 1000	=	50000 „
100	„ 500	=	50000 „
240	„ 300	=	72000 „
500	„ 200	=	100000 „
1000	„ 100	=	100000 „
4000	„ 42	=	168000 „
5910		=	Mk. 925000

Loos-Versandt auch unter Post-Nachnahme!

II. Ziehung vom 18. bis 23. Januar 1892.

Gew.			
1	à 600000	=	600000 M.
1	„ 300000	=	300000 „
1	„ 125000	=	125000 „
1	„ 100000	=	100000 „
1	„ 50000	=	50000 „
1	„ 40000	=	40000 „
1	„ 30000	=	30000 „
3	„ 25000	=	75000 „
4	„ 20000	=	80000 „
6	„ 10000	=	60000 „
20	„ 5000	=	100000 „
30	„ 3000	=	90000 „
50	„ 2000	=	100000 „
100	„ 1000	=	100000 „
300	„ 500	=	150000 „
500	„ 300	=	150000 „
1000	„ 200	=	200000 „
2000	„ 100	=	200000 „
3000	„ 75	=	225000 „
6000	„ 50	=	300000 „
13020		=	3075000

Original-Loose zu Planpreisen 1/1, 1/2, 2/10, 1/10 I. Klasse zu 21,— 10,50 4,20 2,10 Mark empfiehlt auch unter Nachnahme des Betrages { Preis für beide Klassen 1/1 = M. 42, 1/10 = M. 4,20. }

Carl Heintze, Loose-General-Debiteur, **Berlin W.,** Unter den Linden 3.

Jeder Bestellung sind für Porto und eine Gewinnliste 30 Pf. (für Einschreiben 20 Pf. extra) beizufügen.